

Bilder

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **72 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

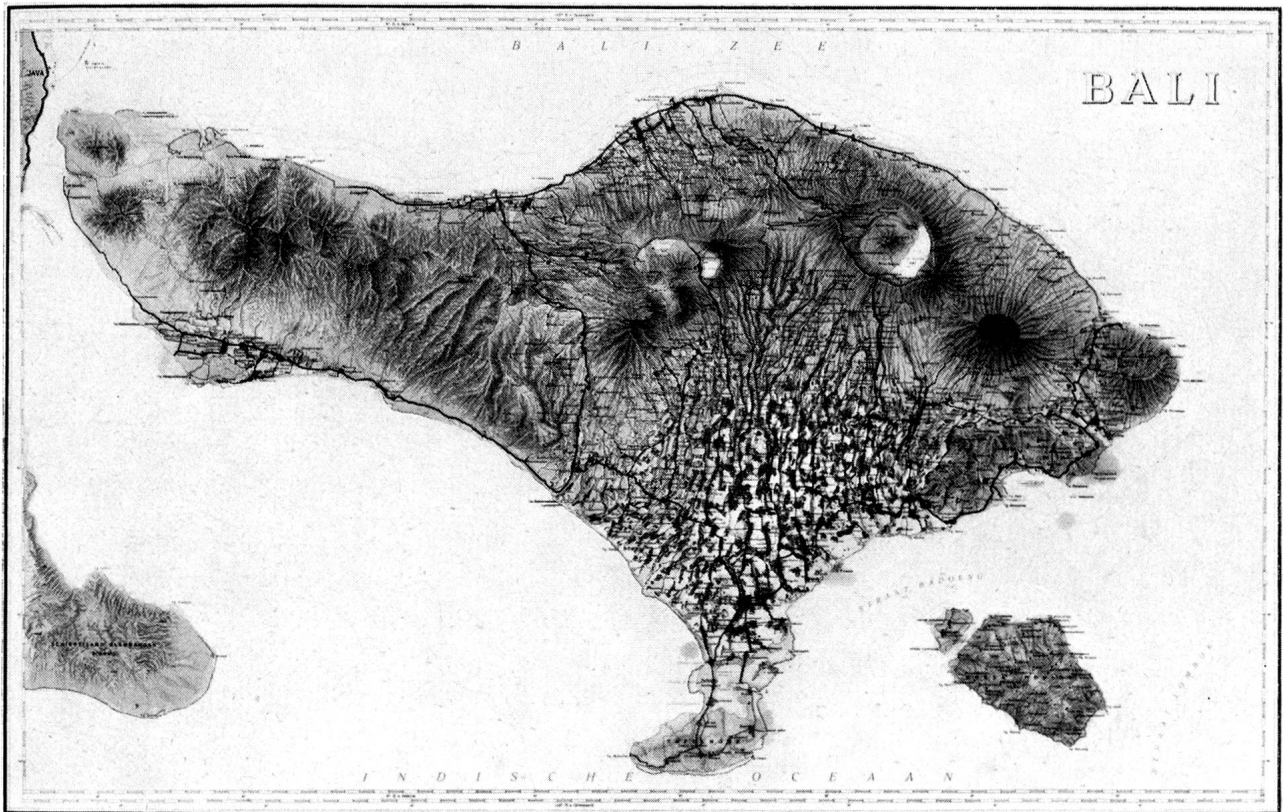
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

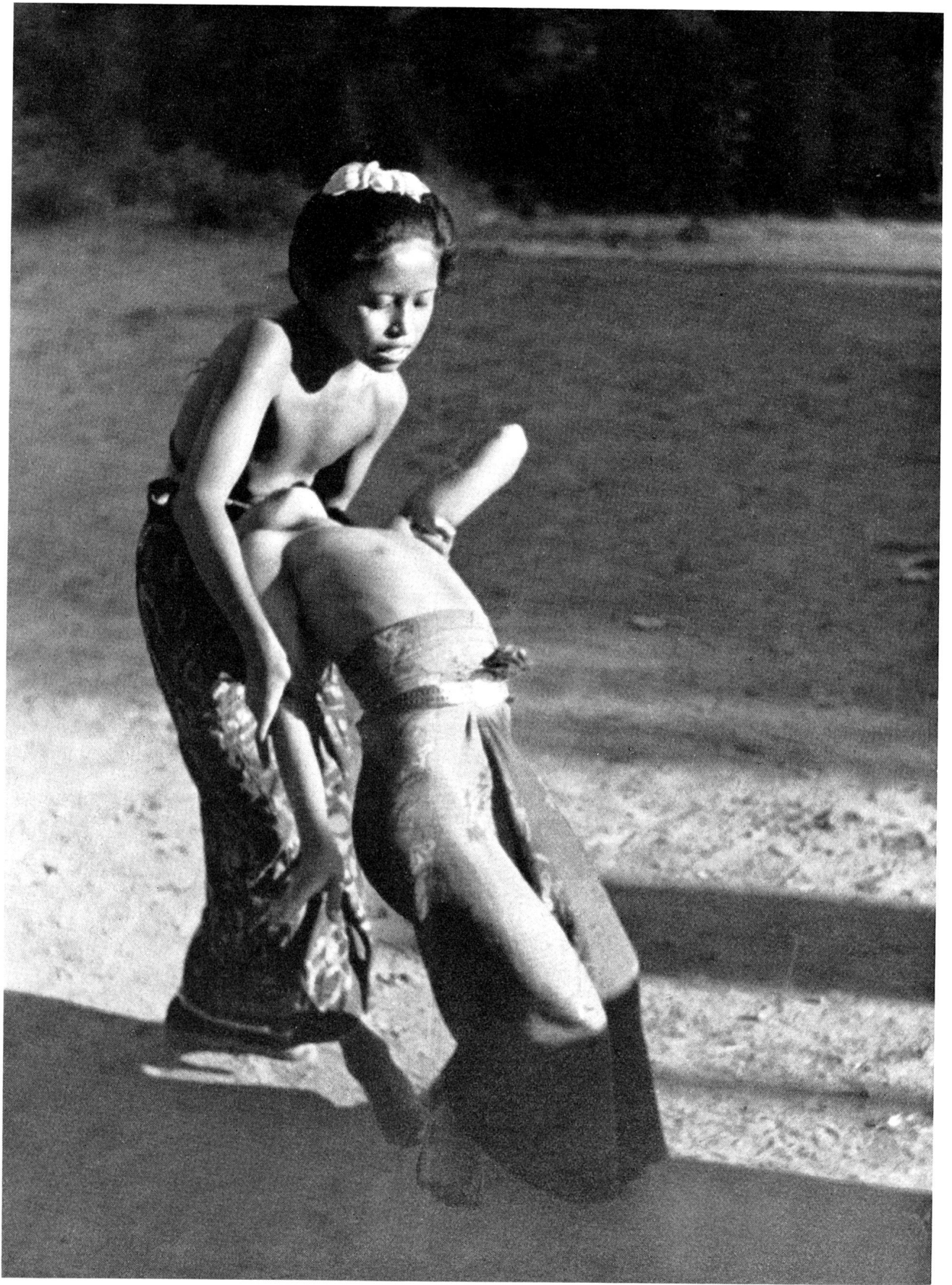
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bali. Der Gunung Agung ist der in dunkler Schattierung erscheinende Berg weit im Osten der Insel.

Der 3142 m hohe Agung, der höchste Berg Balis, ist am 21. März dieses Jahres mit jüher Heftigkeit ausgebrochen; blühende Siedlungen, Äcker und Felder sind mit Lava, Schutt und Asche bedeckt und zerstört worden. Aufnahme Gothard Schuh.





Ni Gusti Aju Sitra, die siebenjährige Lieblingstochter des Fürsten von Saba auf Bali, mit Blumen im Haar, gibt einem kleinen Mädchen Tanzunterricht.

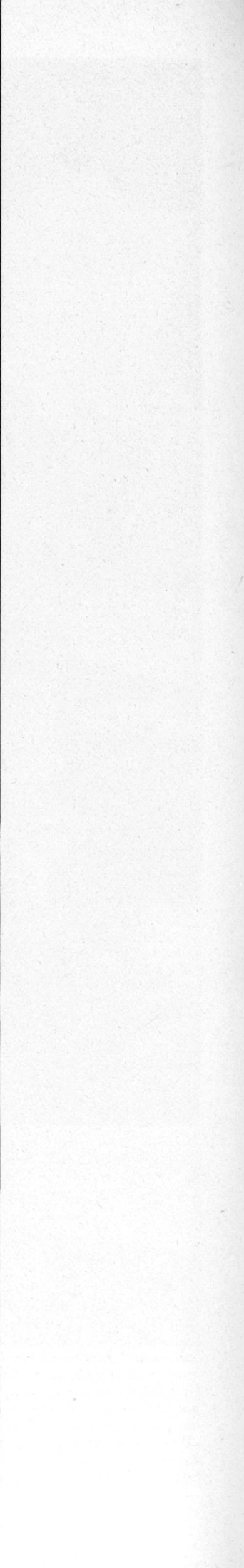


Hier, im balinesischen Dorfe Panti, hat Gotthard Schuh gelebt. Sarna und Buga betreuten seinen Haushalt. Unser Bild zeigt Sarna, wie sie Reis stampft. Von Buga erzählt Gotthard Schuh: «Seine Verrichtungen sind ruhig, elegant und ohne Hast. Er scheint sich nie zu langweilen; wenn er nichts zu tun hat, hockt er auf seine Fersen und raucht dünne Zigaretten, oder er zeichnet für mich mythologische Szenen und Jagden mit wilden Tieren. Er zeichnet sie mühelos und phantasievoll wie alle aufgeweckten Balinesen. Manchmal prüfen mich seine Augen, als wäre ich ihm Gegenstand ernster Betrachtungen.»

Und von der heiteren, guten Sarna: «Einmal hat sie ein entzückendes Stilleben geflochten und es an den Stamm einer schlanken Kokospalme gesteckt. Die Palme hat heute Geburtstag! – Das Mädchen stellt vor jedem Essen eine Schale mit Speise in das Altärchen vor unserem Haus und bittet die Götter, davon ihren Anteil zu nehmen.»

«Wie war Sarna gestern entsetzt, als ich ein Nachbarkind im Spiele schüttelte. Wie leicht könnte sich seine Seele vom Körper trennen! Keinen Balinesen darf man plötzlich wecken, man muss seiner Seele Zeit lassen, in den erwachenden Körper zurückzukehren.»

(Aus «Inseln der Götter» von Gotthard Schuh, Ex Libris Verlag Zürich, Aufnahmen Gotthard Schuh).



Sarna aus dem balinesischen Dorfe Panti reibt Pfeffer für die Abendmahlzeit.

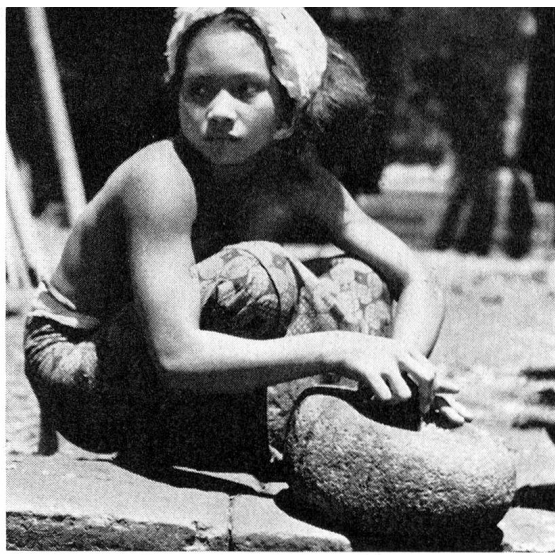


Bild links: Mit zwei Dingen hat sich der Balinese gründlich und pausenlos auseinanderzusetzen: seinen göttlichen Vorfahren und den Naturgeistern und Zauberkraften, die dem Menschen die Welt streitig machen. Der Mensch von Bali schämt sich nicht, seine Angst zu gestehen; denn es gibt Dinge, vor denen man Angst haben muss. Man schafft sich den bösen Geist nicht vom Leibe, indem man behauptet, er existiere nicht. Das Gute und das Böse gehen Seite an Seite wie zwei Brüder, und man kann nicht das eine unterdrücken, ohne das Ganze zu zerstören. Es gibt deshalb keinen Tanz, kein Mysterienspiel auf Bali ohne sozialen und religiösen Hintergrund, und beides zielt dahin, ein schlimmes Schicksal zu beschwören. Die Tänze, die Spiele steigern sich zu einer dämonischen Ekstase, die Tänzer und Schauspieler fallen in Trance (Henri Cartier-Bresson: Bali, Tanz und Theater). So irren denn im Dorftempel nach einem Mysterienspiel die letzten Anwesenden in später Nacht noch im Trancezustand umher und müssen heimgeholt werden.

Bild unten: Balinesische Kinder. Aufnahmen Gotthard Schuh.





Das Schulhaus in Zermatt, das in ein Notspital für die Typhuskranken eingerichtet wurde. Rechts der Mädchentrakt, links das Schulhaus für Knaben.

Die Eingangshalle des Schulhauses, in der Sanitätsunteroffiziere und -soldaten die administrativen Arbeiten verrichteten und den untersuchten Gästen oder Arbeitnehmern Auskunft gaben über den Stand oder das Resultat der bakteriologischen Untersuchungen.





Bild oben links: Der Samariterin Frau Maria Fuhrer war die Herausgabe der Wäsche anvertraut worden. – Bild oben rechts: Oberschwester Friederike Rothenbühler war die oberste Instanz für alles, was das Pflegerische im Notspital anbetraf. – Bild unten: Schwester Ursula Daicker-Jäggi bringt eine Zwischenverpflegung. Die Photos vom Notspital in Zermatt wurden von A. Perren-Barberini, Zermatt, aufgenommen.





Oben: Die moderne Schulhausküche. Unten: Verteilung des Essens in die Teller im Schulhausgang.

